

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbha.

Nr. 213.

Mittwoch, 13. September 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Preis 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Ladungen bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der letzten Post 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Abonnements werden angenommen. Tagespreise sind die Nummer des Tagesabends bis vorläufig 9 Uhr ohne Gewähr.

Wolfsdruck und Verlag von Renger & Wintzsch in Riesa. — Verlagsstellen: Wintzsch & Söhne in Riesa.

Unter dem Viehbestande des Gutsbesizers Klemm in Poppitz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Königl. Amtshauptmannschaft bestimmt daher wegen dieses Seuchensalles den Gemeindebezirk Poppitz als Sperrbezirk und den Gemeindebezirk Mergendorf als Beobachtungsgebiet.

Es gelten deshalb für den Sperrbezirk und für das Beobachtungsgebiet die mit der Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft vom 7. Juli 1911 — Nr. 156 des Rieser Tageblattes — unter A, B und C bekannt gemachten Bestimmungen und Strafordnungen.

Die weiter noch als Beobachtungsgebiet in Frage kommenden Orte Seyda und Deutenow sind bereits Sperrbezirke.

Soweit der Bezirk der Stadtgemeinde Riesa in Frage kommt, wird das Erforderliche vom Stadtrat daselbst angeordnet werden.

Großenhain, am 12. September 1911.

2876 a E.

Königliche Amtshauptmannschaft.

W.

Maul- und Klauenseuche betreffend.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Weido, Mergendorf und Bromnitz erloschen ist, wird das von uns bez. dieser Orte bestimmte Beobachtungsgebiet (Stadt Riesa mit dem Rittergut Göhlitz) wieder aufgehoben.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird jedoch darauf hingewiesen, daß die Stadt Riesa mit dem Rittergut Göhlitz infolge der in Deutenow und Poppitz noch herrschenden Seuche auch weiterhin als zum Beobachtungsgebiet gehörig zu gelten hat.

In übrigen bleibt die Stadt Riesa mit dem Rittergut Göhlitz wegen des Seuchensalles in letzterem bis auf weiteres Sperrbezirk.

Der Rat der Stadt Riesa, am 13. September 1911.

W.

Die Mannschaften der Feuerwehr zu Riesa, und zwar das freiwillige Rettungskorps, die Feuerreserve, Spritze Nr. 1 (Hauptmann Göhe), die Wachmannschaft (Hauptmann Fiedler),

haben sich

Freitag, den 15. September 1911, abends 1/8 Uhr

zu einer Uebung am Feuerwehrdepot pünktlich einzufinden. Begründete Entschuldigungen sind vorher beim Branddirektor Müller, Hauptstraße 53, einzureichen. Die Uniform ist anzulegen. Auf § 27 der Feuerordnung wird aufmerksam gemacht.

Riesa, am 9. September 1911.

Der Rat der Stadt Riesa.

W.

Die Geschäftsräume des Gemeindeamtes Gröbha bleiben wegen Reinigung geschlossen.

Das Königl. Standesamt ist zur Anzeige von Sterbefällen und Totgeburten vormittags von 8—9 Uhr geöffnet.

Gröbha, am 11. September 1911.

Der Gemeindevorstand.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Pochra und Forberge erloschen und die deshalb errichteten Beobachtungsgebiete von der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain aufgehoben worden sind, wird zur Vermeidung von Mißverständnissen darauf hingewiesen, daß Gröbha nunmehr noch zum Beobachtungsgebiet infolge des Seuchensalles in Göhlitz gehört und die bisherigen Bestimmungen noch weiterhin in Geltung bleiben.

Gröbha, am 12. September 1911.

Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 13. September 1911.

In der letzten Nacht waren nicht ganz so tiefe Temperaturen zu verzeichnen, wie in den beiden Nächten vorher. Am Montag und Dienstag früh zeigte das Thermometer in der Stadt ungefähr 8 Grad Wärme an, während es draußen an den freier gelagerten Orten noch weiter gesunken war. Auf besonders exponierten Stellen sind sogar Reifbildungen beobachtet worden. Aus den verschiedenen Gegenden kommen Meldungen über starken Rückgang der Temperatur in den Nachtstunden. Während des heutigen Tages stieg jedoch die Quecksilbersäule wieder beträchtlich. Immer neue Wärme, aber kein anhaltender, erfrischender Regen.

Die vierte Ferienkammer des Rgl. Dresdner Landgerichts verhandelte als Berufungskammer gegen die 33 Jahre alte, früher in Görgitz, jetzt in Riesa wohnende Arbeiterin Anna Hofmann wegen gefährlicher Körperverletzung. Die Angeklagte lebt getrennt von ihrem Ehemann. Sie hat drei Kinder. Die Angeklagte ist auf ihren neun Jahre alten Sohn nicht gut zu sprechen. Sie hat diesen schon seit einiger Zeit in der rohesten Weise mißhandelt und an der Gesundheit geschädigt. Die Hofmann schlug u. a. den Knaben mit einem Scheit Holz über den Rücken, einmal packte sie ihn am Hals und stieß ihn gegen die Wand, infolgedessen das Kind aus Mund und Nase blutete. Das Rgl. Schöffengericht Riesa verurteilte die Angeklagte wegen dieser That zu drei Monaten Gefängnis. Die von der Hofmann eingelegte Berufung wurde als unbegründet kostenpflichtig verworfen, demnach die Strafe bestätigt.

Wie der Bundeskulturrat in Erfahrung gebracht hat, sind in den letzten Tagen vielen Landwirten von gewissen Futtermittelhandlungen Kraftfuttermittel angeboten worden, deren Preis pro dz bis 8 Mark den heutigen schon sehr hohen Preis der Futtermittel übersteigt. Dabei werden von den Betreffenden keinerlei Garantie für Gehalt übernommen, aber sofortige Barzahlung oder Lieferung unter Nachnahme zur Bedingung gemacht. Der Bundeskulturrat warnt daher die Landwirte, leichtfertig beim Kauf zu sein, rät ihnen vielmehr, möglichst gemeinsam einzukaufen, dabei stets Gehaltsgarantie zu fordern und Nachuntersuchung vornehmen zu lassen.

Die 26. Hauptversammlung des Sächsischen Lehrervereins findet, wie bereits wiederholt berichtet, in der Zeit vom 30. September bis 5. Oktober in Leipzig statt. Die „Leipz. Lehrzeitg.“ veröffentlicht soden das ausführliche Programm für diese Tagung. Dieser Veröffentlichung ist folgendes zu entnehmen: Tagesordnung für die Hauptversammlungen am 2. und 3. Oktober 1911

in der Albertshalle des Kristallpalastes in Leipzig: I. Hauptversammlung, Montag, den 2. Oktober, vormittags 9 Uhr. 1) Begrüßungsansprachen. 2) Allgemeine Volksschule mit besonderer Berücksichtigung des Mannheimer Systems und ähnlicher Einrichtungen. Schuldirektor Jochen Wilschowsky. 3. Arbeitsschule. Lehrer Vogel-Leipzig. II. Hauptversammlung, Dienstag, den 3. Oktober, vormittags 1/9 Uhr. 1) Aussprache über die beiden Vorträge der I. Hauptversammlung. 2) Die rechtliche Stellung des Lehrers in Staat und Gemeinde. Rechtsanwalt Dr. C. Kaiser-Dresden. Tagesordnung für die Vertreterversammlungen am 1., 2. und 3. Oktober 1911 im Theaterkaas des Kristallpalastes in Leipzig, Wintergartenstraße. 1) Jahresbericht. 2) Mitteilungen des Vorstandes. 3) Kassensbericht. 4) Wahlen. 5) Berichte der Kommissionen und Abteilungen des S. L. V. 6) Listen und Senzen. 7) Schulfragen. 8) Religionslehreplan. 9) Grundzüge für den allgemeinen Lehrplan. 10) Organisation des S. L. V. 11) Pensionsgesetz. — Bis jetzt haben sich zur Teilnahme an dieser Tagung 3300 Lehrer (ohne die Leipziger) angemeldet. Für den Abend des 3. Oktober ist eine öffentliche Versammlung in der Albertshalle des Kristallpalastes angesetzt, in der Lehrer Schlesien-Gemeinschaft über „Volk und Schule“ sprechen wird.

SS Roffen. Auf dem Kammergute Jella herrscht zwischen Herrschaft und Bediensteten ein geradezu patriarchalisches Verhältnis, das namentlich in der jahreszeitlangen Dienzeit des Dienstpersonals zum Ausdruck kommt. So ist z. B. der Hofmeister Ernst Karl Weigner seit 30 1/2 Jahren, die Arbeiterinnen Amalie Fichtner gar 32 1/2, und Emilie Amalie Wendert seit 31 1/2 Jahren auf dem Kammergute Jella in Arbeit. Diesen treuen Dienstboten hat das Königl. Ministerium des Innern das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen, das den Genannten durch die Königl. Amtshauptmannschaft ausgehändigt worden ist. Wegen ebenfalls langjähriger treuer, ununterbrochener Wirksamkeit auf dem genannten Kammergute sind ferner die Geschäftsführer Emil Oskar Herzfurch (17 Jahre Dienzeit), Futtermeister Friedrich August Schumann (16 1/2 Jahre), Arbeiter Paul Albert Freier (15 1/2 Jahre), Arbeiterin Johanne Olosh (15 Jahre), Minna Winda Herzfurch (17 Jahre), Emilie Paula Weigner (16 1/2 Jahre), Ida Marie Hoff (19 1/2 Jahre) und Anna Hedwig Engmann (18 Jahre) auf dem Kammergute Jella in Arbeit stehend, seitens des Direktoriums des landwirtschaftlichen Kreisvereins Dresden durch Verleihung des Anerkennungsdiplooms ausgezeichnet worden.

Freiberg. Das gestern in der Schwefelkurefabrik der Königl. Hüttenwerke in Halsbrücke ausgebrochene Schmelzfeuer gewann bei der großen Hitze und dem herrschenden Winde eine gewaltige Ausdehnung. Ungeheure Rauchwolken, die in allen Farben schillerten, verpesteten die

Luft. Den herbeigeeilten Feuerwehren gelang es in der dritten Nachmittagsstunde, den Brand, der wahrscheinlich durch Funkenflug aus einem Schornstein entstanden ist, auf seinen Herd zu beschränken. Die Fabrik ist zum größten Teil niedergebrannt.

Erstschlag. Zwei kleine Knaben waren auf den Fensterrahmen des dem Fleischermeister Ködner gehörigen Schuppengebäudes gekrochen und hatten dort, wie man annimmt, mit Streichhölzchen gespielt, denn plötzlich stand das Feuer in Flammen. Während nun der eine der Knaben durch die Bodenöffnung, durch die sie eingestiegen waren, sich rettete, ist der zweite, der im 5. Lebensjahre stehende Sohn des Eisenrehers Theodor Wag Oetel, in den Flammen umgekommen. Man nimmt an, daß er aus Angst in das Feuer hineingekrochen ist. Das Schuppengebäude brannte in kürzester Zeit vollständig nieder.

Limbach. Die Stadtoverordneten trafen in ihrer letzten Sitzung dem Ratsbeschlusse über Erhöhung des Wasserpreises während der Zeit des hier bestehenden Wassermangels von 15 auf 50 Pfg. für den Kubikmeter Industrie- wasser bei und bewilligten für Schülfern von Quellen in Limbacher Fluß und für die Zuleitung von Wasser aus Pfeißner Quellen 25 000 Mark.

Gohensein-Ernsthilf. Töblich verunglückt ist in der Ziegelgrube der Firma Gebr. Richter der 48-jährige Ziegelarbeiter Jan Rula aus Lencze in Galizien. R. war mit dem Abstoßen eines großen Schmelzblockes beschäftigt, der plötzlich herabstürzte und ihn erschlug. — Ein jugendlicher Straßenräuber, dem etwa acht Geldstücke abhändeln an Schülfern nachgewiesen werden konnten, wurde in der Person des aus Bräunsdorf entwichenen Anstaltszöglings Bayer aus Oelsitz hier verhaftet.

Obernhausen. In umliegenden Bauernhöfen richtete der Frost an verschiedenen Pflanzen viel Schaden an. Auch sah man an den Wässern große Wasserrögel, die seit alterher als Vorboten eines strengen und langen Winters gelten.

Neustadt bei Schneeberg. Zur Hebung der Wohnungsnot hat der Stadtgemeinderat beschlossen, das sogenannte Pfarrfeld zum Preise von 23 000 M. zu erwerben und zum Bau von Wohnhäusern bereitzustellen.

Frankenberg. Die Stadtoverordneten stimmten einem Ratsbeschlusse zu, die Mitglieder beider städtischen Kollegien bei dem Allgemeinen Versicherungsverein zu Stuttgart gegen Unfall zu versichern. Vor kurzem erst sind die Schlachthofbeamten und die Lehrer gegen Unfall versichert worden.

Blauen i. S. Auf der hiesigen Sparkasse sind gleichfalls wie in anderen Städten aus Furcht vor dem Ausbruch eines Krieges mit Frankreich in den letzten Tagen von Spareinlagen zahlreiche Geldeinlagen erhoben

Moderne Lokalkitäten. — Angenehmer Aufenthalt.

Dampfschiff- Restaurant.

Erstklassige Biere. — Gute Küche.

wenden. Zur Verhütung von Unfällen Gemächern weist jetzt die zuständige Stelle darauf hin, daß die Weller bei der letzten Sparlaste durchaus sicher angelegt sind, zumal derselben außer den mündelbaren Wertpapieren und Hypotheken, wozu die Sparlastenscheine angelegt werden müssen, noch ein bedeutender Reservefonds von etwa zwei Millionen Mark zur Verfügung steht. Ebenso besteht die Stadtbürgerversammlung für alle Sparanlagen. Ferner wird noch darauf verwiesen, daß nach dem allgemein anerkannten Völkerrichte Sparlastenscheinlagen im Kriege vom Feinde nicht beschlagnahmt werden dürfen.

Blauen. Ingenieur Richter berührte auf seiner Heimreise Eger, Adorf, Blauen. In Eger übernachtete er am Montag abend, da, wie er den städtischen Wachenbeamten mitteilte, die Ankunft in Jena zu spät erfolge und die nächste Ankunft beim Wiedersehen seiner Angehörigen große Anstrengung zu beiderseitigen Schaden bereiten könnte. Weiter erzählte Richter, daß er nicht geglaubt hätte, mit dem Leben davonzukommen. Richter reiste mit aller Vorsicht und unter Vermeidung von Küssen. Die Reporter hätten ihn jedoch förmlich belagert und seien ihm bis nach Weigrab und Osenpeß entgegengefahren. Sogar um Mitternacht hätten sie ihm keine Ruhe gelassen. Richter ist vollständig ergraut, macht jedoch immerhin einen frischen Eindruck.

Schwand bei Blauen i. V. Durch Blitzschlag wurde unser Ort von einer verheerenden Feuerbrunst heimgesucht. Der Blitz schlug in die Scheune des Gutbesizers Rahmig. Die Bauern waren mit ihrem Vieh auf dem Felde. Nun ergrißen die Flammen das ganze Rahmische Anwesen und im Nu auch die Anwesen der Gutbesitzer Gemeinhardt, Reuschel und Gruber, sodaß in kurzer Zeit vier Bauerngüter mit insgesamt sechs Wohnhäusern eingedäschert wurden. Nahe dem Vieh, das auf dem Felde war, konnte nichts gerettet werden. Die zehn erschienenen Feuerwehren konnten sich nur auf die Rettung der anderen Güter und Wohnhäuser beschränken. Die Hermann und Reinhard Müller'schen Güter waren besonders gefährdet. Die gesamte Weite ist mit vernichtet worden, ebenso alles Mobiliar. Schwand wurde schon vor mehreren Jahren von einer großen Feuerbrunst heimgesucht.

Walsch. Auf Bahnhof Walsch ist der Streckenarbeiter Oswald Landmann beim Anhängen von Wagen tödlich verunglückt.

Wetzl. Der Wasserstand hat hier jetzt einen bedenklichen Höhepunkt erreicht. Der Gemeindevorstand ersucht zu noch sparsamerem Wasserverbrauch, da sonst in einigen Tagen die Behälter ganz leer sind. Die städtische Wasserabgabestelle ist noch mehr verengt worden. Die dadurch entstehenden Störungen werden immer ärger. Jetzt wird auch das Baden verboten, ferner die Wasserentnahme zur Spülung der Kessel in den Fabriken und zu sonstigen gewerblichen und Bauzwecken, desgl. das Schwimmen der Fußböden. Wenn nicht bald ergiebige Niederschläge einfallen, dann ist Wetzl in einigen Tagen ohne Wasser. Einige industrielle Betriebe müßten bereits wegen Mangel an Wasser den Betrieb tageweise einstellen.

Wetzl. Ein ebenso eigenartiger wie entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich vorgestern früh in dem der Fa. Joseph Inwald u. Co. gehörigen Rudolfschachte, der knapp neben der kürzlich abgebrannten Fabrik dieser Firma in Wetzl liegt. In dem Hörschachte arbeiteten die beiden Zimmerleute Hallasch und Helmschmidt an der Verdünnung einer Holzverschalung. Sie standen mit dem Rücken gegeneinander. Der Zimmermann Hallasch, ein Mann von 60 Jahren, kam durch einen noch nicht aufgeklärten Umstand der Schachthoffnung zu nahe, glitt aus und stürzte 100 m tief hinab. Helmschmidt hatte von dem graußigen Vorgang nicht das mindeste wahrgenommen und bemerkte mit Entsetzen erst was geschehen war, als er sich zufällig umwandte und seinen Arbeitsgenossen nicht an seinem Platze fand. Hallasch war auf der Schachthoffnung mit geschmetterten Gliedern liegen geblieben.

Vermischtes.

Ein indischer Theaterdirektor und die großen Hüte. Nach Erlaß des sogenannten Hutverbotes meiden die Damen einer kleinen Stadt in Thüringen ängstlich das Theater. Der Theaterdirektor wußte nicht mehr ein und aus, als er auf eine geniale Idee kam. Schon am anderen Abend standen an allen Straßenecken Plakate angeschlagen mit folgender Anzeige: „An die hochverehrten Damen unserer Stadt! Alle Damen über 50 Jahre können in meinem Theater die Hüte aufbewahren! Am anderen Abend war das Theater ausverkauft, denn jede Dame wollte sehen, wer den Hut aufbewahren würde — aber alle Damen erschienen ohne Kopfbedeckung...“

Schülerstreik in London. In den berühmtesten Vierteln von St. Lukas, Ylkington und Shorelych streikten einige hundert Schüler der Kommunalsschulen. Sie verlangten einen halben Tag in der Woche Ferien und Abschaffung des Rohstoffes. Von diesen hohen Idealen begeistert, durchzogen sie die Straßen, drangen in die Schulgebäude und in die Spielplätze der Schulen, um die „Bladegs“, die Streikdrücker, herauszuholen. Sie wurden aber mit gebührendem Nachdruck an die Luft gesetzt, worauf dann unter anhaltendem Scheul Steins geworfen und Verwünschungen ausgestoßen wurden. Der Adm wurde schließlich so groß, daß er ein Dutzend Schulkinder auf die Weite brachte, die die Schüler und die sorgsam ihre Kinder begleitenden, aufgeregten Mütter auseinandertrieb. Keznlliche Szenen haben sich in Manchester abgepielt, wo die gleichen Forderungen gestellt und außerdem 8 Pf. pro Woche für den Klassenlehrer gefordert wurden.

Eiferjuchstragdie eines Krüppels. Zurstehbare Rache hat ein Krüppel namens John Baughan in Coedoo Village bei Davenport (Wasschast Vembra) für die wirkliche oder nur eingebildete Untreue seiner Frau genommen. Auf dem Wege von der Kirche traf die Frau mit einem Manne zusammen, den Baughan längst für den

Geliebten seines Lebens hielt. Als die Frau, die er bei dem Straßeneck beobachtet hatte, kam, machte ihr Baughan eine Szene, wie er sie schon öfters gemacht hatte. Witten in der Nacht wurde Coedoo Village plötzlich durch einen furchterlichen Brand aus dem Schlaf geweckt. Baughans Haus hatte kein Dach mehr und stand in Flammen. Der Mann trug man herbeid aus dem Hause. Die Kinulade war ihm zertrümmert, und er blutete aus mehreren Wunden. Baughan gestand, er habe das Haus samt seiner Familie mit Dynamit in die Luft sprengen wollen, und verschwand dann. In den Ruinen fand man später die verhofften und zerfetzten Leichen der Frau und des zehn-jährigen Kindes.

Ein Zug in die Pluten gestürzt. In der Nähe von Oporto stürzte ein Personenzug den Tamm hinab in den Turoffluß. Die Maschine und acht Wagen versanken in den infolge der heftigen Regengüsse in den letzten Wochen hoch angeschwollenen Pluten. Rasch war Hilfe zur Stelle, die Leute eilten mit Hölzen und Sähen herbei und fischten die mit den Wagen kämpfenden Fahrgäste und Bahnbearbeiter aus dem Wasser. Wie es zuerst hieß, soll es gelungen sein, sämtliche Fahrgäste zu retten, doch kamen vier vom Personal des Zuges in den Pluten um. Dem Lokomotivführer gelang es merkwürdigerweise, sich in Sicherheit zu bringen, während der Heizer ertrank. Einer späteren Nachricht nach sollen aber auch viele Passagiere ihr Leben eingebüßt haben, der Zug war bedeutend stärker besetzt, als man ursprünglich angenommen hatte. Die genaue Zahl der Verunglückten läßt sich noch nicht feststellen. Die Ursache des Unglücks war eine Beschädigung des hohen Bahndammes neben dem Flusse infolge der Ueberschwemmungen.

Eine deutsche Stadt, die jedem Bürger 300 Mark Rente zahlt. Die merkwürdigste Stadt der Welt ist wohl die deutsche Stadt Klingenberg. Hier braucht nämlich, so lesen wir im „Chem. Tagbl.“, der dort ansässige Bürger nicht nur keinerlei Steuern zu zahlen, sondern er erhält sogar noch eine jährliche Rente von mehr als 300 Mark. Dieses glückliche Städtchen, das imstande ist, alle seine Bürger heinahe zu ernähren, ohne daß sie etwas dafür tun, liegt in Unterfranken und hat ungefähr 1300 Einwohner. Wie schon aus dem Obengesagten hervorgeht, erhebt die Stadt keinerlei Steuern, da ihre Einnahmen groß genug sind, um den Steuereinnahmen entgegenzusetzen zu können. Sie verfügt sogar noch über beträchtliche Ueberschüsse, da sie nach Bezahlung aller notwendigen Einrichtungen, wie Beamtengehälter, Beleuchtung und Instandhaltung des Städtchens, noch ungefähr eine halbe Million jährlich für die Bürger gewissermaßen als Tantiemen „auszuschütten“ kann. Der Anteil jedes eingesehnen Bürgers beträgt übrigens nicht rund 300 Mark, sondern manchmal auch beträchtlich mehr. Das hängt von den Ueberschüssen ab, die die Stadtverwaltung erzielt. Dabei ist die Stadt vorzüglich eingerichtet und verfügt über alle modernen Institute, wie z. B. über ein Elektrizitätswerk und ähnliches. Von den jährlichen Ueberschüssen wird nämlich eine bestimmte Summe dazu angewandt, die Bedürfnisse der Stadt zu befriedigen und stets vollkommener und moderne Einrichtungen zu schaffen, die das Leben der Bürger angenehm machen. In bezug auf Sauberkeit soll die Stadt geradezu musterhaft sein. Die großen Einnahmen fließen der Stadt aus industriellen Unternehmungen, besonders der Tonindustrie, zu. Klingenberg verfügt noch über einen anderen Reichtum, der aus mehreren Gründen sehr zu schätzen ist. Die Stadt hat nämlich berühmte Weinberge, die nicht nur hervorragende Weine abgeben, sondern auch viel Geld einbringen. Unter diesen Weinen ist der weitberühmte „rote Klingenberger“, der von der Stadt Klingenberg sogar den Namen hat, die hervorragendste Frucht und wohl allen Weintrinkern aufs Beste bekannt, wenn sie einmal Gelegenheit hatten, diesen herrlichen Tropfen zu genießen. Der Jahrgang 1900 ist besonders gelungen, aber auch die anderen Jahrgänge sind durchaus nicht zu verachten. So stellt diese Stadt nicht nur eine Ausnahme unter allen Städten der Welt dar, sondern sie scheint der glückliche Flecken der Erde zu sein, da sie so viel Annehmlichkeiten auf einmal vereinigt. Falls jetzt vielleicht unter vielen der Ruf: „Auf nach Klingenberg!“ erschallen sollte, so sei ihnen gesagt, daß die Hoffnung, jährlich für nichts eine hübsche Rente zu erhalten, sehr schnell zu schanden werden würde, da an dem Ueberschuss nur ortseingewohnte Bürger, Klingenberger von altem Schrot und Korn, beteiligt sind, nicht aber Zugezogene. (Schön klingt die Mitteilung. Ob sie aber auch wahr ist? A. Red.)

Die Dranklust an den amerikanischen Universitäten. Großer Kusschen in Amerika machen die schweren Anlagen, die der bekannte Eisenindustrielle und Multimillionär Herr L. Crane aus Chicago gegen die größten amerikanischen Universitäten, darunter gegen die Harvard, Yale- und die Columbia-Universität erhebt. Schon kürzlich hatte Crane einen Feldzug gegen das amerikanische Universitätswesen eingeleitet und darauf hingewiesen, daß bei den gegenwärtig herrschenden Anschauungen und Grundätzen die Universitätszeit für jeden Amerikaner eine Vergewöhnung sei und daß die Jugend nicht gerüstet, sondern geschwächt in den harten Kampf ums Dasein eintrete. Man nahm es damals mit diesen herben Anklagen nicht allzu ernst. Inzwischen aber hat Crane voll Eifer Tatsachenmaterial gesammelt und tritt jetzt zahlenmäßig den Beweis für seine bitteren Beschuldigungen an. Er veröffentlicht nun eine mit reichem statistischem Zahlenmaterial wohlangeordnete Abhandlung, in der er die größten amerikanischen Universitäten als einen Ort der Trunksucht und der Geldvergeudung an den Pranger stellt. Seine Nachforschungen haben ergeben, daß nicht weniger als 90 Prozent der jüngeren Studenten gewohnheitsmäßige Alkoholtrinker sind, ja im letzten Studienjahr erreicht der Prozentsatz der amerikanischen Studenten, die gewohnheitsmäßig Whisky trinken, die stattliche Ziffer 95. Die Feststellungen Cranes haben ergeben, daß 35 Prozent aller amerikanischen

Studenten Trinker sind, die durchschnittlich vier bis fünf Mal im Jahre Alkoholvergiftungen durchgemacht haben, während die Anzahl der „schweren Säufer“ 15 Prozent erreicht. Diese Zahlen lauten sich auf Nachforschungen an der Harvard-Universität auf. „Bei anderen Universitäten herrschen eher noch schlimmere Zustände, den höchsten Grad erreicht die Verkommenheit wohl an der Columbia-Universität.“ Nach den Feststellungen Cranes wird die amerikanische Jugend durch die in der akademischen Gesellschaft herrschenden nähen Grundsätze systematisch zum Alkoholismus verleitet, was in Amerika eine viel größere Gefahr bedeutet als in anderen Ländern, weil man nicht etwa Bier, sondern meistens Whisky und andere hochgradig alkoholische Spirituosen trinkt. Und gegen diese Vergiftung der Jugend bleibt sogar die Pflege des Sports an den Universitäten ohnmächtig.

Das amerikanische Theater und die jungen Mädchen. Auf eine Eigentümlichkeit des amerikanischen Theaters macht A. O. Lambert in einer Uebersicht über das New Yorker Theaterjahr, die er im „Temp“ veröffentlicht, aufmerksam: Besonders wichtig ist die Schicksalsfrage für das amerikanische Drama. Die jungen Mädchen besuchen alle Theater, und die Folge davon ist, daß alle Stücke so sein müssen, daß sie von ihnen gehört werden können. Das soll nun keineswegs bedeuten, daß man in Amerika nur harmlose Spielereien aufführt, sondern es heißt nur, daß man die Dinge stets nur in bestimmter Form darstellen darf. In diesem Jahr hat man z. B. ein Stück „Der leichteste Weg“, dessen Titel schon genug besagt, wieder aufgeführt, und man hat ein anderes, „Unsere Welt“, neu gegeben, in dem man sieht, wie ein junges Mädchen bei einem wegen seines unmoralischen Lebenswandels berüchtigten Junggefallen sich betrunken machen läßt. Es bedarf keines weiteren Nachweises, daß man in der Alten Welt diese Art Theater nicht gerade als für junge Mädchen passend ansehen würde. Trotzdem haben Tausende von jungen Amerikanerinnen die beiden Stücke gesehen, und augenscheinlich hat niemand dabei etwas gefunden. Das kommt daher, daß man in Amerika unter allen Umständen jede direkte oder persönliche Unschicklichkeit vermeidet. In Frankreich sagt man die Dinge, wie sie sind und mit genauer Beziehung auf die handelnde Person; in Amerika läßt man sie nur ahnen, oder man geht darum herum — was unendlich weniger spannend zu sein scheint. Der Dichter macht sich große Umstände, um anzudeuten, daß dieser Mann und jene Frau ein Liebesverhältnis haben; man kann es aus allem möglichen folgern und bei verschleuderten Tatsachen entdecken. Aber man wird nie ein brutales oder nicht mißzuverstehendes Wort hören, bei dem der Zuschauer keinen Zweifel mehr legen kann. Der amerikanische Realismus geht zwar in seiner Sitten-schilderung ebenso weit wie der unsere, aber er bleibt immer in den Worten zurückhaltend und unklar. Andererseits fehlt er völlig bei der Verherrlichung; z. B. würden die Entfesselungsszene eines Mannes oder einer Frau, eine gewagte Geste, ein allzu deutliches Möbel unter keinem Vorwand gebühret werden. Die Augen der jungen Mädchen werden also nicht schockiert, die jungen Damen können das, was auf der Bühne gesagt wird, nur in dem Maße begreifen, als sie unterrichtet sind. Diese Art des Vorgehens ist nicht das Ergebnis einer Uebereinkunft, sondern die notwendige Folge der Sitten, die vor allem auf der Wahrung des äußeren Scheins bestehen.

Eine neue Elefantenart. Ein französischer Forscher, der im Auftrage des Pariser Museums für Naturgeschichte in Zentralafrika reist, hat am See König Leopold II. wie in der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift mitgeteilt wird, eine neue Elefantenart beobachtet. Von den Eingeborenen wurden sie als „Wasserelefanten“ bezeichnet. Sie sind bedeutend kleiner als die gewöhnlichen afrikanischen Elefanten. Ihre Größe soll sechs Fuß nicht übersteigen. Der Rumpf war kürzer, die Ohren kleiner, der Hals aber länger. Stohrhähne schienen sie nicht zu besippen. Ob man es bei den Wasserelefanten mit einem primitiven Typus — wie manche Forscher wollen — zu tun hat oder mit einer Zwergform, von der schon einmal ein Exemplar von der Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg-Expedition erlegt worden ist, darüber steht eine genaue Entscheidung noch aus.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	101.90	Chemischer Verein	79.60
3 1/2% dergl.	82.00	Himmelsmann	184.90
4% Preuss. Konsols	102.10	Diels, Gurenburg Bergm.	103.25
3 1/2% dergl.	82.50	Geisenstrichen Bergwerk	169.—
Düsseldorfer Commandit	184.75	Langhager Zucker	126.70
Deutsche Bank	269.—	Damburger Metallfabr.	176.30
Berl. Handelsgef.	165.25	Saxpener Bergbau	151.—
Dresdner Bank	154.40	Hartmann Maschinen	186.—
Darmstädter Bank	124.30	Laurahütte	94.90
Nationalbank	123.75	Roßb. Hoyer	245.60
Preuss. Credit	169.50	Wählig Braubau	154.80
Schlesische Bank	156.75	Schubert Electric	235.90
Reichsbank	142.40	Siemens & Halske	205.45
Canada Pacific Bk.	264.90	Sturz London	—
Baltimore u. Ohio Bk.	98.30	Sturz Paris	—
Allg. Electricitäts-Gesell.	268.90	Oester. Noten	84.95
Bochumer Gußstahl	223.20	Russ. Noten	216.40

Preis-Diskont 3 1/2% — Remb. schwach.

Wetterprognose

der R. G. Landeswetterwarte für den 14. September:
Vormittag Südostwinde, allmählich aufrückend, zunächst heiter, später wolkig, keine erhebliche Temperaturänderung, trocken.

Wasserkünder.

Ort	Hoch			Nied		
	Wasser	Strom	Wasser	Wasser	Strom	Wasser
12.	— 20	— 83	— 68	— 90	+ 26	— 111
13.	— 20	— 84	— 68	— 127	— 90	— 17

Militärflugzeug III zerstört.

Dem in. Mittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr. (Fernsprechmeldung.) Das Militärflugzeug III, das über Nacht von einem kleinen Schaden repariert worden war, fiel heute früh zu einem Grundungungsflug im Mandowgeleinde auf. Im Laufe des Vormittags nahmen Zuschauer wahr, daß es sehr unsicher flog. Zwischen Colßen und Clemponow geriet das Flugzeug in Brand. Bald darauf stürzte es auf die Tollenswiese bei Straß-Below im Kreise Demmin nieder. Es ist zum größten Teil verbrannt und zerstört. Die aus 7 Offizieren bestehende Besatzung konnte sich durch Abpringen retten. Verluste an Menschenleben sind nicht zu bezagen. An amtlicher Berliner Stelle ist von dem Vorfall nichts bekannt. Die Einzelheiten bedürfen deshalb noch der Bestätigung.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 18. September 1911.

Woldegk. Der Kaiser traf heute morgen 6 Uhr im Automobil bei Helpt ein und rief zu Pferde. Die blaue Armee überschritt um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr die Linie Kredow-Helpt-Blath mit der Spitze, um die Verfolgung von Not energisch fortzusetzen, und mit der Absicht, überall sofort anzugreifen. Die Gardebataillon-Abteilung schlug die Richtung nach Brohm und Volm ein. Das Gardecorps ging über Kredow auf Volm und Lubant, das 20. Korps über Woldegk, Köpkin und Dewig vor. Die rote Armee wollte den Widerstand in der gestern abend erreichten Linie fortsetzen. Das 2. Korps hatte eine Verteilungssstellung bei Helpt eingenommen, während das 9. Korps auf den roten rechten Flügel einen Gegenstoß machte. Nachdem schon ein langer Artilleriekampf vorausgegangen war, erreichten um 8 Uhr die Spitzen der Garde Helpt. Der rote Lenkballon war gleichfalls in Tätigkeit und wurde von Maun beschossen. Der linke rote Flügel ging in nördlicher Richtung zurück. Um 10 Uhr zeigte der Ballon der Mandowverletzung das Signal: Das Ganze halt! Das Kaisermandöver war zu Ende. Der Kaiser hielt Kritik ab und begab sich zu kurzem Aufenthalt nach Wolzenburg. Er wird nachmittags im Neuen Palais eintreffen.

Wittorf. Das Militärflugzeug P. 2. 9 fiel heute früh 5 $\frac{1}{2}$ Uhr unter Führung des Hauptmanns Kleiß zu einer Fahrt auf und schlug die Richtung nach Weipzig ein. Kurz vor Weipzig machte es kehrt und landete um 8 Uhr glatt vor der Halle in Wittorf.

Frankfurt a. M. Der bei Verbund beschlagene Ballon heißt „Sanza“. Er hatte von Friedhelm aus eine Nachtfahrt unternommen und war nach einer Zwischenlandung bei Exter auf französisches Gebiet übergegangen. Die beiden Insassen mußten 600 M. Zoll hinterlegen. Der Führer, Referendar Landmann aus Frankfurt, mußte 26 Stunden lang auf französischem Boden verharren, bis ihm seine Freiheit wiedergegeben wurde. (Siehe aus aller Welt.) — Darmstadt. Im Chemischen Laboratorium der Technischen Hochschule erfolgte gestern abend beim Zusammenarbeiten eines Assistenten mit einem Studenten eine schwere Explosion. Der Assistent wurde schwer verletzt, während der Student mit leichten Verwundungen davorkam. — Köln. In einem Orte im Wühneetal war ein Regger mit fünf Kroatien in Streit geraten und wurde durch Dolchschläge in die Brust und an den Armen erheblich verletzt. Als ein Polizeiergeant erschien, schlugen sich die Kroatien auf ihn und stützten ihm zahlreiche Messerstücke bei. Einer davon traf die Halsschlagader, so daß der Sergeant nach wenigen Minuten verstarb. Die Täter flüchteten in den Wald; drei von ihnen konnten festgenommen werden. — Paris. Hier wird jetzt angenommen, daß die Entführung der Giacunda aus dem Boure auf Betreiben eines reichen amerikanischen

Kaufmanns durch einen gewissen internationalen Gauner namens Antonio Kives erfolgte.

Hannover. In der letzten Nacht hat der Arbeiter Jauche in Woffel bei Seinde seiner Frau und seinen fünf Kindern mit einem Rasiermesser den Hals durchgeschnitten und dann sich selbst erhängt. Jauche hat die Tat in einem Anfall von Schwerkraut verübt.

Antwerpen. Auf den Holzlagerplätzen am Ferdinandsdijk ist eine ungeheure Feuerbrunst ausgebrochen. Alle Feuerwehren haben sich zur Brandstätte begeben. — Die Feuerbrunst überreißt an Ausdehnung den Brand vom Jahre 1907. Es stehen die Plätze von fünf Straßen in Flammen. Andere sind bedroht. Der Feuerstein ist in Brüssel flüchtig.

Brüssel. Der Brand der Holzlager in Antwerpen ist auf seinen Fort beschränkt worden. Den Morgenblättern zufolge sind neun Häuser abgebrannt. Sieben Personen wurden verwundet.

Stockholm. Die schwedische und die norwegische Regierung haben die Republik Portugal anerkannt.

Paris. Im weiteren Verlaufe des gestrigen Ministerrates kündigte der Landwirtschaftsminister eine Enquete an, die zeigen werde, daß die Frage des für 1912 verfügbaren Getreides die Ernährung der Bevölkerung sicher stellen und den Bedarf an Saatgut decken werde. Der Minister bezieht sich auf die gegenwärtigen Vorkränter in Frankreich als genügend, um die Ernährung des Landes im kommenden Winter zu sichern.

Treil im Dep. Eine Kammer zwischen Teilnehmern an den Rundgebungen gegen die Lebensmittelteuerung und Anwaltschaften wurde ein Zusammenstoß, wobei 8 Personen verletzt wurden. In Regiers versuchten gestern früh ausländische Arbeiter die Tore einer Automobilfabrik aufzubrechen, wurden aber durch Truppen zurückgedrängt. Bei einem Zusammenstoß in den Straßen wurden mehrere Arbeiter verwundet und 10 verhaftet.

Schwerte. Die gestrige Stadtratsversammlung der Weisköniglichen Krebitant beschloß die außergerichtliche Liquidation. — Versailles. Der Leutnant Chautard, der in der Militärkieserschule von Villacoublay einen Fiterkursus durchgemacht, ist gestern abgehört und hat das Rückgrat gebrochen. — Bilbao. Western ist hier der Besatzungszustand erklärt worden. Die Lage in den Bergwerken und den industriellen Betrieben in der Umgebung von Bilbao ist bedenklich. In sämtlichen Bergwerken und Hütten ist die Arbeit eingestellt worden. Im Laufe des gestrigen Vormittags ist es zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen Ausständigen und Truppen gekommen, die auf die Arbeiter Schüsse abgaben. — Oueda. Die Minenarbeiter haben eine Brücke der baskischen Eisenbahn mit Dynamit in die Luft gesprengt, um den Kohlentransport aus Gruben, wo noch weitergearbeitet wird, unmöglich zu machen.

Teheran. (Petersburger Telegr. Agentur.) Die Anhänger des früheren Schahs nahmen fast ohne Widerstand die Stadt Marand ein, deren Gouverneur mit allen Endschmuckstücken verhaftet wurde. — Dem Reuterschen Bureau wird aus Teheran gemeldet: Der frühere Schah sei mit 7 Begleitern nach Gumbushtephe geflohen.

Zur Marokko-Angelegenheit.

Paris. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Caillaux und im Beisein sämtlicher Minister und Unterstaatssekretäre fand gestern nachmittags von 4 Uhr 15 Minuten bis 6 Uhr 45 Minuten der angeordnete Kabinettsrat statt. Der Minister des Auswärtigen, De Selles, legte dem Kabinettsrat die Antwort auf die Note des deutschen Staatssekretärs von Kiderlen-Wächter vor. Diese Antwort, die die Zustimmung des Kabinettsrats fand, drückt die Unmöglichkeit, Deutschland eine Vorzugsstellung in Marokko einzuräumen, aus, gibt indessen große Zugeständnisse für den freien Wirtschaftswettbewerb.

Paris. Die Länge der Dauer des gestrigen Kabinettsrates wird damit begründet, daß jeder Minister seine Meinung über das von de Selles verlesene Konzept der nach Berlin zu richtenden Note abgab. Wie immer bei solchen Anlässen handelt es sich mehr um Erwachungsvorschläge juristischer Natur als um Versuche, an der Tendenz irgend etwas zu ändern. Man versteht, daß am Schluß der Beratung vollständige Einigkeit über den Inhalt und die Form erzielt war. Die Antwort wird in ihrem ablehnenden Teil ebenso höflich gehalten sein wie in ihrem zusagenden. Es wird darin erklärt, daß Frankreich bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge sich nach keiner Seite hin die Hand bindet und daher auch keinen Vorschlag näher zu treten vermag, der die Souveränität des marokkanischen Staates einzuschränken geeignet wäre. Dies gilt ganz besonders von den öffentlichen Arbeiten und den Grundbesitzungen; doch besteht keine Gefahr, daß Frankreich alles monopolisieren wolle. Dem freien Wettbewerb der anderen Mächte bleibt ein großes Feld zur Betätigung übrig. Der Ministerpräsident war nach dem Ministerrat sehr guter Laune.

Paris. Die französischen Vorschläge umfassen 20 Artikel und gliedern in großen und ganzen in folgenden drei Hauptpunkten: 1. Frankreich erhält vollständige und klare politische Freiheit in Marokko. 2. Sämtliche Rechte, Frankreich mit einbegriffen, sind wirtschaftlich vollständig gleichberechtigt ohne Unterschied und Sondervorteile. 3. Frankreich gibt bestimmte Garantien für die Sicherheit der wirtschaftlichen Gleichheit. Der Minister de Selles begibt sich heute nach Rambouillet, um dem Präsidenten Fallières den neuen Wortlaut der französischen Vorschläge zu unterbreiten. Falls der Präsident sofort seine Billigung erteilt und nicht den Wunsch aussprechen sollte, noch mit dem Ministerpräsidenten zu konferieren, der heute den Wandern bei Versailles bewohnt, dann dürften die französischen Vorschläge morgen über übermorgen dem Bischof Caillaux nach Berlin gesandt werden.

Paris. Ein Reihe fleißiger Blätter, vor allem der „Sicco“ beschäftigen sich mit der Lage des deutschen Geldmarktes, wobei die unfinnigsten Anschauungen provoziert werden. Es wird konstatiert, daß Frankreich niemals über so viele flüssige Geldmittel verfügt habe, wie im Augenblick. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß von dem in Deutschland untergebrachten französischen Kapital von 700 Mill. in letzter Zeit ein bedeutender Teil zurückgezogen worden sei. Das Zeichen hierzu habe die Firma Rothschild gegeben und die anderen Banken seien deren Beispiel gefolgt. Wie ungünstig die Verhältnisse des deutschen Geldmarktes seien, zeige die Tatsache, daß die deutsche Regierung für eigene Rechnung 25 Millionen Schatzscheine und Konjols habe kaufen müssen, um einen Kurssturz zu verhindern. Die durch die Zwangsverkäufe erlittenen Kursverluste belaufen sich auf circa 150 Millionen Mark.

Paris. Wie der „Agence Haas“ aus Fez vom 9. d. M. gemeldet wird, haben die Mit Justiz nach dem Abmarsch der französischen Truppen mit der Plünderung wieder begonnen. Ein Deputierter mit 600 Mann scharfschützer Truppen, der Sefru befehligt, wurde von den Mit Justiz angegriffen, schlug sie aber nach ernstlichem Kampfe zurück. Die Mit Justiz haben auf neue die Umgebung der Stadt besetzt. Sie haben die Verbindung mit Fez abgebrochen und Postkäufer aufgehalten. Der Oberst Dremont ist gestern früh mit 1500 Mann nach Sefru ausgebrochen.

Madrid. Der Kriegsminister hat gestern abend vom Generalleutnant Alva ein Telegramm erhalten, wonach die feindliche Garde einen neuen Angriff auf die spanischen Truppen, die am rechten Ufer des Rierflusses lagen, unternommen hat. Zur Zeit der Ableistung des Telegramms war ein heftiges Gewehrfeuer im Gange. Die Spanier hatten bereits Verluste, worüber aber in der Meldung keine näheren Angaben gemacht werden.

Kurzzeit der Dresdner Börse vom 13. September 1911.

Kurs	Werte	Veränderung	Kurs	Werte	Veränderung
Deutsche Staatsanleihe	82,60	0	Deutsche Stahlfabrik	125,25	-
deutsche Reichsanleihe	92,60	0	Schlags Stamm-Akt.	100	-
deutsche Staatsanleihe v. 1855	102,10	0	deutsche Vork.-Akt.	201	-
deutsche Staatsanleihe v. 1882/88 gr. St.	82,70	0	deutsche Wacker-Werte	10	-
deutsche Staatsanleihe v. 1890 gr. St.	83,30	0	brauereis- und Malzfabrik-Aktien	25	-
Preussische konj. Anleihe	92,50	0	Bergbau-Aktien	125,60	-
deutsche Staatsanleihe v. 1905	98,20	0	Erste Rumbacher Export	325	-
deutsche Staatsanleihe v. 1908	82,40	0	Rumbacher Bergbau	100	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1904	92,40	0	deutsche Bierbrauerei	121,80	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1906	102,25	0	Helfensleben-Brauerei	25	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1908	91,50	0	deutsche Brauerei	1033	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	101,30	0	Gambetta-Brauerei	6	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	101,15	0	Hofbrauerei Schöffensee	0	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	—	—	Rumbacher Riga-Brau Akt. A	5	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	—	—	deutsche Akt. B	2 1/2	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	—	—	deutsche Akt. C	10	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	—	—	deutsche Akt. D	8	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	—	—	deutsche Akt. E	10	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	—	—	deutsche Akt. F	4	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	—	—	deutsche Akt. G	—	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	—	—	deutsche Akt. H	—	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	—	—	deutsche Akt. I	—	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	—	—	deutsche Akt. J	—	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	—	—	deutsche Akt. K	—	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	—	—	deutsche Akt. L	—	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	—	—	deutsche Akt. M	—	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	—	—	deutsche Akt. N	—	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	—	—	deutsche Akt. O	—	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	—	—	deutsche Akt. P	—	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	—	—	deutsche Akt. Q	—	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	—	—	deutsche Akt. R	—	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	—	—	deutsche Akt. S	—	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	—	—	deutsche Akt. T	—	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	—	—	deutsche Akt. U	—	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	—	—	deutsche Akt. V	—	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	—	—	deutsche Akt. W	—	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	—	—	deutsche Akt. X	—	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	—	—	deutsche Akt. Y	—	-
Chemnitzer Stadtanleihe v. 1911	—	—	deutsche Akt. Z	—	-

Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft Abteilung Riesa a./E. empfiehlt sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Bahnhofstr. 2. Telefon 65.



Kaufhaus Morgenstern

Riesa a. E. **Hauptstr. 39**

Telefon 313

zeigt hierdurch den Eingang sämtlicher letzt-erschienenen Neuheiten in allen Abteilungen des Kaufhauses an und bittet höf. um den Besuch der

Modellhut-Ausstellung.

Die Besichtigung ist ohne jeden Kaufzwang
gern gestattet.
Auf die Schaufenster-Auslagen bitte zu achten.

■ ■ ■ ■

Alle Saison-Neuheiten
in reichhaltiger Auswahl.

Hüte zum Modernisieren, auch mit gebrauchten
Zutaten, schnell, billig und sauber.

Modistinnen hoher Rabatt.

Dampfbad Riessa.
Sauerstoff- (Oxy) und
Natriumbäder (Nell).

Bier! Donnerstag
abend u. Frei-
tag früh wird in der Berg-
brauerei Jungbier gefüllt.

Beiers Restaurant.
Morg. Donnerst. Schachtl.

Schades Restaurant.
Morgen Donnerstag
Schlachtfest.

Gasthof Wehltheuer.
Sonntag, den 17. Septemb.
Pflanzenfuchenschmaus u.
feiner Ball,
wogu freundlichst einladet
D. Krichmar.

Nähmaschinen,
alle Systeme für alle Zwecke
kaufen sie gut und billig bei
Hilke Oley, Goethestr. 57.
Bis zu 20 Maschinen am
Tag. Reparaturen werden
sachgemäß und billig aus-
geführt. Alte Maschinen
werden zu höchsten Preisen in
Reparatur genommen.

Neuheiten
in
Netz-Markttaschen
Damen-Soutache-Taschen
empfiehlt in großer Auswahl
Max Bergmann,
Sattlermeister.

Kupfervitriol
(Galizienstein)
in Arikal und rein ge-
wachsen zum Weizen von
Santwegen empfiehlt billigst
Erfurt Moritz,
Samenthandlung,
Hauptstraße 2.

Echt Radeberger Pilsner
schmeckt köstlich. Generalvertr.: Hans Ludwig, Riessa.

Schleuniger Ausverkauf.

Hauptstr. 19. Hauptstr. 19.

Unübertroffen.
Wirklich allerbilligste Kaufgelegenheit.

Bis zum 25. dies. Mon.

werden, um schnellstens zu räumen, sämtliche Waren als:
Wollene Strickjaden und Schwärze für Männer und
Kinder, wollene Kopftücher und Schals, Kinderunter-
zeuge, halbwollene Röcke, Hemden-Barchente, Blandrus,
Kleiderstoffe in Wolle und Baumwolle u. a. m. ohne
Unterschied auf den weit höheren Wert teilweise unter
Fabrikpreis verkauft.
Bertha Weise.

Ueberzeugung gar. lohnend und bringend ratsam.

Allen denen, welche uns anlässlich unserer
Hochzeit mit Geschenken und Gratulationen so
reich besetzt haben, sagen wir nur hierdurch den
innigsten Dank.

Seerhausen, 12. September 1911.
Otto Zerbe und Frau
Martha geb. Gyarneckt.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Mädchens

zeigen hochachtungsvoll
Dr. Alfred Rosleben
und **Frau Elsa.**
Nüchritz, Bez. Dresden,
am 12. September 1911.

Krankenbehandlung mittelst Magnetismus.

Angewandt wird der Magnetismus bei Rheum., Nerven-
Kopf-, Magen-, Frauenleiden und Schmerzen jeder Art,
Schwermut usw. Gute Heilerfolge. Komme überall hin.
Sprechzeit tagl. v. 2-6 Uhr. Sonntags 8-10 Uhr vorm.
Eiohorn, Riessa, Gölzstr. 6a, Gde Niederlagstr.

Für die uns beim Helmgange unserer
teuren Entschlafenen, der Frau

Camilla Linke geb. Beger

entgegengebrachten Beweise der Liebe und Teil-
nahme, insbesondere für den reichen Blumen-
schmuck, sagen wir allen unseren
herzlichsten Dank.

Riessa, den 12. September 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herzlicher Dank.

Zurückgeführt vom Grabe meines lieben
Mannes, unseres lieben Vaters, Schwiegervater und
Großvaters, Herrn

August Kretschmar,

sagen wir allen Verwandten und Bekannten
für den schönen Blumenschmuck und die ehren-
volle Beileitung zur letzten Ruhestätte unsern
herzlichsten Dank. Auch herzlichsten Dank der
Gemeindefrau Anna, die uns in den schweren
Stunden so hilfreich zur Seite stand. Dir aber,
lieber, ungerühmter Gatte und Vater, rufen
wir ein „Ruhe sanft!“ in Deine stille Gruft nach.
Riessa, den 13. September 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern nachm. 3/5 Uhr entschlief ruhig
und sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann,
der Schlossermeister

Herrmann Schober.

Dies zeigt Schmerzgefühl an
Riessa, Hauptstr. 51, 13. September 1911
die trauernde Witwe **Minna Schober.**
Die Beerdigung erfolgt Sonnabend nachm.
1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

V. A. O. D. 13. 9. 11.
Hilft. Erscheinen erwünscht.

Chorgefangverein.
Donnerstag: **Uebung.**

Als Verlobte
empfehlen sich
Hedwig Knobloch
Carl Zeppenfeld
Riessa. Falkenstein.

Bertha Leitert
Paul Schneider
grüßen als Verlobte.
Grödel-Nüchritz.

Zurückgeführt vom Grabe
unserer lieben Mutter, Groß-
mutter, Schwester und Tante,
Frau **Emilie Kern,** sagen
wir allen, die ihr hilfreich zur
Seite gestanden, unsern
herzlichsten Dank.

Zusätzliche Dank Herrn
und Frau Pastor für die
liebvollen Besuche, sowie für
die trefflichen Worte am
Grabe, Herrn Kirchschullehrer
Richter für die erhebenden
Worte, Herrn Dr. Hartmann
für die Behandlung, Frau
Kimmel für die liebevolle
Pflege, dem Frauenverein zu
Reithain für die Spenden,
ferner Frau Stein für die
liebvollen Besuche und das
letzte Geleit.

Berlin, Dresden, Nürnberg,
Reichenhain, Grödel.

Die trauernden
Hinterbliebenen.
Liebe Mutter, ruhe sanft
von deinen großen Schmerzen,
Dein letzter Wunsch ward
nicht erfüllt
In deinem Erdenhaus.

Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.

Eine erschütternde Katastrophe

hat sich, wie von uns bereits gemeldet wurde, gestern morgen während der militärischen Übungen bei Pirna zugetragen, indem 10 Soldaten den Tod in den Wellen der Elbe fanden. Das Unglück, das unsere schützliche Armee betroffen hat, wird überall innige Teilnahme erwecken, es wird insbesondere in die beteiligten Familien tiefen Schmerz tragen, sie, die die übrigen noch tags zuvor gesund und fröhlich im Dienst des Vaterlandes wußten und sie gleich gesund aus dem Wandervergibt Hoffen heimkehren zu sehen. Von dergleichen schweren Unfällen ist glücklicherweise unsere Armee nur selten heimgeführt worden, in ähnlicher Weise vor mehreren Jahrzehnten an der gleichen Stelle, damals ertranken zahlreiche Gardehelfer.

Wie sich das Unglück zugetragen haben dürfte, erzählt der unmittelbar an der Unfallstelle wohnende Berichtshalter der „Dresdn. Nachr.“ wie folgt: Es ist 8 Uhr 5 Min. vormittags. Ich arbeite im Garten, da erscheint am gegenüberliegenden Ufer eine Patrouille Mannen. Einer der Reiter, offensichtlich auf Befehl eines der beiden führenden Offiziere, steigt ab, entledigt sich der störenden Kleidungsstücke und geht bis ziemlich in die Mitte des Stromes, wahrscheinlich, um die Tiefe des Wassers zu erkunden. Als ich die Absicht der Mannen erkenne, verfolge ich es, da ich mit den Ufer-Verhältnissen genau vertraut bin, ihnen verständlich zu machen, daß sie einen Uebergang nicht wagen sollen. Jedenfalls hat man mich nicht verstanden, denn nach wenigen Minuten sah ich die ganze Patrouille mitten im Strom. In der Nähe des Postauer Ufers ist aber das Elbbett tiefer, und als die Pferde die tiefere Stelle erreicht haben, werden sie anscheinend hirtlich. Es bildet sich im Augenblick ein bunter Knäuel von Pferden und Mannschaften, die alle betreibt sind, das rettende Ufer zu erreichen. Ich sehe das Unglück voraus. Ich laufe, so rasch ich kann, nach Röhren. Aber mittlerweile ist das Entsetzliche geschehen. Den beiden Leutnants gelingt es, trotz der Strömung wieder festen Fuß zu fassen. Sie entledigen sich rasch der dringlichsten Kleidungsstücke und suchen bis zur Erschöpfung ihrer Kräfte, die ertrinkenden Mannschaften zu retten; aber sie sinken selbst um und werden von den inzwischen herbeifahrenden Röhren aufgenommen und an das Ufer gebettet, wo ich sie sofort durch Wein stärkte, so daß sie dann nach dem Lazarett in Pirna gebracht werden konnten. Inzwischen bemühten sich die Schiffer, die im Wasser Versunkenen zu bergen; aber es vergeht eine ganze Stunde. 9 Uhr 25 Min. wird die erste Leiche gefunden. Weitere neun fand man bis gegen 11 Uhr, während der letzte augenblicklich — 1/2 Uhr — noch nicht geborgen ist und von den Mannschaften in Röhren gesucht wird. Zwei tote Pferde hat das Wasser an den Strand gespült; dort steht eine dicke Mauer von Menschen, die von Pirna und den umliegenden Ortschaften herzugeeilt ist.

Sofort nach Bekanntwerden des Unglücks trafen zehn Mann vom Samariterverein Pirna und Umgegend ein, die sich unter Leitung des Herrn Oberstadtsarztes Dr. Deilmann mit großer Eifer und Geschick an den Wiederbelebungsversuchen durch Erzeugung künstlicher Atmung beteiligten. Leider war alles Nützen vergeblich. Starr und bleich wurden sie in dem Garten des Herrn Steinert auf grünen Rasen unter schattigen Bäumen gebettet. Rote und blaue Äpfel leuchteten zu ihren Füßen. Es

war ein tiefsehender Anblick. In der einen Reihe liegen 7, in der anderen 8, ein Unteroffizier und neun Mann. Wie frische junge Männer... Wie manches Vater- und Mutterherz mag heute heißes Weh durchschneiden, wenn die Todesnachricht eintrifft! Mag ihnen ein wenig das Bewußtsein Trost im Leid verleihen, daß ihre Lieben den Tod im Dienste des Vaterlandes starben. „Und mußst er auch den Tod erleiden, es farb ein braver Reitermann!“

Gegen 1/2 Uhr kamen Unteroffiziere und Mannschaften vom Mannen-Regiment an, und es gelang ihnen bald, die geborgenen Ertrunkenen bis auf einen Reservisten zu rekonstruieren.

Die „Dresdn. Nachr.“ berichtet ferner noch: Es waren zwei Patrouillen, die den verhängnisvollen Uebergang über die Elbe versuchten. Sie standen unter Führung der Herren Leutnants Freiherrn v. Lüttich und Strojemann, nicht der bekannte Herr Leutnant, sondern dessen Bruder. Die Patrouillen hatten die Absicht, eine nach Westen, die andere nach Rostschitz-Syden zu reiten. Die beiden Leutnants erreichten mit neun Mann glücklich das Postauer Ufer. Die beiden Offiziere sprangen, als sie das Unglück ansahen, sofort von ihren Pferden, entledigten sich ihrer Uniformen und stürzten sich immer und immer wieder in das Wasser, um Mannschaften und Pferde zu retten, bis sie selbst vollständig erschöpft von Herrn Steinert und seiner Frau an das andere Ufer gezogen werden mußten. Die biedereren Dorfbewohner von Posta konnten nicht genug erzählen von den beiden tapferen Offizieren, die mit Todesverachtung sich für ihre Leute zu opfern bestrbt waren. Sie begaben sich später, nachdem sie sich erholt hatten, nur mit dem Mannschaftsmantel umgeben, nach dem Pirnaer Lazarett. Die Verunglückten hatten sich zu dem Patrouillenritt freiwillig gemeldet. Eine Schuld trifft niemand. Die Elbe weist an der Unglücksstelle in der Fahrrinne eine Tiefe von etwa vier Metern auf, und am Postauer Ufer ist der Strom ziemlich reißend. Drei andere Patrouillen sind gar nicht weit von der Unglücksstelle glatt durch den Strom gekommen.

Gegen 2 Uhr nachmittags begannen die Mannschaften des Samaritervereins die Toten auf Tragbahnen nach den Röhren zu bringen, auf denen sie nach dem jenseitigen Ufer überführt wurden. Hier wurden sie in Wagen gelegt und mittels dieser nach dem Pirnaer Garnisonlazarett gebracht.

Der „Pirn. Anz.“ berichtet über die furchtbare Katastrophe folgendes: Auf dem rechten Ufer hatte die „rote Armee“ ihre Spitze bis zu der Copitzer Höhe vorgeschoben. Eine Offizierspatrouille in Stärke von 20 Mann erhielt den Auftrag, die Elbe zu durchqueren, um Aufklärung über die Stellung des Feindes zu suchen. Der Wasserstand der Elbe ist so niedrig, wie seit Jahren nicht, und an der Postauer Fähre kann der Strom bequem durchschritten werden. Erst abends zuvor sind 4 Infanteristen durchgegangen, um die Furt festzustellen und gestern früh gegen 8 Uhr ritt eine Schwadron ungeschädelt durch das Wasser. Die Offizierspatrouille, die früh den Strom gleichfalls durchquert hatte, wollte auf den Höhenrand entlang des Dorfes Posta, der von steilen Felswänden gebildet wird. Von dort gab der Feind Feuer und die Patrouille mußte zurück. Auch im Dorfe Posta wurde sie von feindlichen Patrouillen beschossen, und es blieb kein anderer Ausweg als die Elbe. Halbwegs zwischen der Postauer Fähre und der Struppenbachmündung, in

der Nähe der Seidenschänke Restauration, wollten die Führer, die Herren Leutnant Strojemann und Freiherr von Lüttich, den Strom durchqueren. Sie wurden von Leuten, die die dortigen Verhältnisse kannten, gewarnt. Der Strom ist dort sehr tief und die Ufer des Strombettes sind sehr steil. Ein Mann sprang mit dem Pferd in den Strom und verschwand sofort in den Fluten. Es sprangen, wie Augenzeugen mitteilen, alle andern nach, und es bildete sich ein wirrer Knäuel im Wasser. Herrlose Pferde schwammen durch den Strom, Hilferufe ertönten. Das Ganze mußte sich mit größter Schnelligkeit abgespielt haben, aber ein Mann, 1 Unteroffizier und 10 Mann, fielen dem Strom zum Opfer. Die Unglücksstelle bot einen erschütternden Anblick. Eine Leiche nach der andern wurde aus dem Strome gezogen, der so viele Hoffnungen vernichtete. Unter den Ertrunkenen sollen sich zwei Reservisten — unter diesen ein Familienvater — befinden, die zur Übung eingezogen waren. Ein anderer Mann freute sich auf seine in acht Tagen bevorstehende Entlassung. Er hatte schon sein Aufgebot bestellt, hatt zum Altar muß die Braut aber nun zum Grabe schreiten. Drei Mann, die nur halbberaubt dem Wasser entrißen

Modewarenhaus

Gebr. Riedel

Inh. Bruno Kasse.

Unsere

Braultkleiderseiden

in schwarz, weiß und farbig
haben guten Rat.

Lanzjährig
erproble
Qualitäten.



Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau.

78

„Über, Ranni, Du freust Dich ja gar nicht mit mir,“ schloß Iduna mit leisem Vorwurf.
„Soll ich mich freuen, wenn Du so weit von mir gehst? Schau, Iduna, warum willst Du von meinem Vorschlag nichts hören? Bin ich denn nicht Deine Freundin?“
Iduna schüttelte ernst den Kopf.
„Georg würde es nie und nimmer annehmen. Du kennst ihn nicht, seinen edlen Stolz, Ähre uns nicht, teures Herz! Gott wird uns auch in Zukunft nicht verlassen.“
„So soll Dein Georg ewig in abhängiger Stellung bleiben? Muß das nicht doch bitter für ihn sein?“
Da Iduna nur schmerzhaft aufseufzte, sprach Ranni weiter: „Er liebt seine Heimat, sein kleines Gut. Sieh, Iduna, wenn ich stürbe... still, laß mich nur ausreden, würdest Du nicht von mir vergessen sein. Da würdest Du das nicht zurückweisen, was meine Liebe Dir und Georg bestimmte. Warum also willst Du nicht heute schon annehmen, was Freundschaft und Liebe Euch zugebracht hat?“
Weinend umschlang Iduna die edelmütige Freundin, die, wenn auch selbst auf kein Glück hoffend, doch anderen Glück spenden wollte.
„Meine Anna, meine edle Ranni, Du denkst nur an andere, niemals an Dich selbst. Und doch bist Du besser, edler als wir alle.“
„Über geh, überschätze mich nur nicht. Bist Du so sicher, daß ich gar nie an mich selbst denke?“ scherzte Ranni. „Aber, eine Bitte darfst Du mir nicht abschlagen, Iduna, komm, liebe Dich an, wir wollen ein wenig ausfahren. Magst Du? hinaus ins Freie.“
„Ja, ja, Ranni, ich danke Dir. Ach, nur auf ein paar Stunden fort, hinaus, mit mir ist oft, als wölkten diese Mauern mich erdrücken.“
„Armes Kind,“ flüsterte Ranni. „Über, gehst nicht auch mit so? Fühle denn ich mich glücklich in meiner Familie?“
Iduna machte eine Toilette. „Welch eine reizende Brosche Du da hast, Iduna! Sie erinnert mich an die Brosche, die sich die Leni vor einigen Tagen gekauft hat.“

Die ist wirklich herrlich: ein überreich mit Diamanten besetztes, schmales, zierlich verschlungenes, goldenes Band...
„Rein Gott,“ rief Iduna aus, „die Diamantbrosche der Tante Wilhelmine!“
„Wie meinst Du, Iduna?“
Iduna erzählte nun, daß Frau Dessart eine ebensolche Brosche besessen und daß diese sich unter den geraubten Juwelen befanden.
„Du glaubst doch nicht, Iduna, daß diese Brosche aus dem Raub herkommt? Es wird mehrere solcher Schmuckstücke geben.“
„Wo hat Frau von Müllendorff diese Brosche erstanden?“
„Zufällig weiß ich es genau. Bei einem der ersten Juweliere der inneren Stadt.“
„Wenn ich diese Brosche sehen dürfte, würde ich genau sagen können, ob sie die der Frau Dessart geraubte ist. Es hieß, ein zweites ähnliches Stück wäre nicht gemacht worden.“
„Das läßt sich leicht arrangieren. Am einfachsten, man sagt es meiner Schwester. Morgen werde ich Dir dann die Brosche zeigen können. Also, Du bist fertig, komm, Iduna, wir wollen nur noch Deine Mutter verständigen.“
Am nächsten Tag erwartete Iduna mit Spannung das Kommen der Freundin und stieß, kaum daß Ranni das Schmuckstück vorgezeigt hatte, einen lauten Schrei aus: es unterlag keinem Zweifel, es war die Brosche der Frau Dessart.
„Müllendorff soll bei dem betreffenden Juwelier Erkundigungen einziehen,“ meinte Ranni, vielleicht gelingt es dadurch, den von der Polizei längst gesuchten Dieben auf die Spur zu kommen.“
Iduna meinte: welche Erinnerungen knüpften sich für sie an die Brosche, bei deren Anblick vor ihr die Vergangenheit wieder stand.
„Weine nicht, meine Iduna! Ich verstehe Deinen Schmerz.“
In diesem Augenblick trat Frieda ungeniert herein, sah Idunas Zähnen und dann das funkelnde Kleid und blinzelte gierig auf letztere.
„Wem gehört denn das? Das ist ja wundervoll!“
In kurzen Worten teilte Ranni ihr den Sachverhalt mit. „Um, das ist eigentlich nicht angenehm für Frau von Müllendorff; gestohlenes Gut bleibt es doch immer. Na, vielleicht wird man doch einmal die ganze Bande anschieben. Erst in

der Vorwoche soll wieder einem Russen sein reicher Juwelenkoffer während der Fahrt nach Wien abhanden gekommen sein. Man muß sich rein fürchten, so etwas im Hause zu haben.“
„Denke nur, Papa,“ sagte Iduna, als Gerlich kaum am Mittagstisch Platz genommen. „Frau von Müllendorff ist im Besitz einer Brosche, die damals unter den der Frau Dessart geraubten Juwelen sich befand.“
„Was, wie sollte denn das möglich sein? Das ist doch Unfug,“ rief Gerlich, blühschnell herumfahrend, jörnig aus. „Er war ganz rot geworden und die Hand, die nach dem Glas Wein griff, zitterte. „Broschen sehen sich ähnlich wie kleine Wiederkäuser.“
Iduna erklärte aber mit vollster Bestimmtheit, sich nicht geirrt zu haben, und fügte hinzu, daß Müllendorff bei dem Juwelier nähere Erkundigungen über die Herkunft des betreffenden Schmuckstückes einziehen werden.
Gerlich schlug den Kopf auf den Tisch. „Sind die Leute blöde! Na, eigentlich gehört diese Brosche doch den Erben. Sollen sich erkundigen, meinnetwegen.“
Die anderen blickten erstaunt auf den augenscheinlich nervös Erregten. „Über, Papa,“ meinte Iduna schüchtern, „vielleicht könnte man durch einen wenn auch kleinen Fingerzeig auf die Spur dieser offenbar weitverbreiteten Diebesbande kommen.“
„Sehr wahrscheinlich, keine Weisheit. Ausknüpfen sollte man diese Kerle alle miteinander. Sie verdienen nichts besseres. Den Leuten so vor der Nase weg die schönen Juwelen stehlen. Gib nur ja acht, Iduna, daß man nicht am Ende noch über Deine Schätze kommt!“
„Er lachte selbst kurz und grell hinaus und stürzte in einem Zuge den Wein hinab.“
„Ach nein, da ist mir nicht bange, Papa, Du hütest ja diesen Schatz.“
„Nicht hast! Da kann Dir nichts geschehen. Aber, wo bleibt denn heute wieder einmal der Erwin? Ranni der nicht die Tischzeit einhalten?“
„Still, Papa, da kommt er. Und, mir scheint, nicht allein.“
Flüsterte Frieda lautlos.
Iduna lächelte sich unangenehm berührt, als der Bruder mit Christoph Beder, seinem blonden, eleganten Freunde eintrat.

wanden, konnten mit Hilfe des von Mitgliedern des Samaritervereins Wien an Ort und Stelle gebrauchten Bauerhoffapparat ins Leben zurückgerufen werden. Man hätte sonst 14 Opfer gezählt. Die Samariter waren sofort an die Unglücksstelle geeilt und halfen, wo es zu helfen gab. Ein Mann, der geborgen wurde, hielt noch frampfhaft die ganze Umfaßt, alle anderen dem Strome Entziffenen zeigten schmerzverzerrte Gesichter.

Zur Marokko-Angelegenheit.

Die französische Antwort auf die deutsche Note wird wohl frühestens erst Ende dieser Woche eintreffen können. Der französische Ministerrat ist noch nicht vollständig beisammen, da der Kriegsminister noch im Mandat weilt, dagegen ist eine große Diplomatensammlung in Paris, da die französischen Botschafter in London, Madrid und Rom zur Einwirkung an der Antwortnote nach dem Sitz der Regierung berufen worden sind. Man rechnet in Berlin mit der Möglichkeit, daß auch die neue französische Antwort noch eine deutsche Gegenäußerung erfordern wird, sobald immer noch nicht, trotzdem sich die Aussichten verbessert haben, von einem vollständigen Abschluß auch über die grundsätzliche Frage gesprochen werden kann. Aber Tatsache ist es, daß die Stimmung in Paris und in London günstiger geworden ist.

Von deutsch-österreichischer Seite wird jetzt, wohl in Berücksichtigung von Ausführungen des Temps geschrieben: „Nachdem es nunmehr sogar in Frankreich in der öffentlichen Meinung feststeht, daß die deutschen Gegenentwürfe sich zunächst auf „Garantien“ wirtschaftlicher Ordnung beziehen, sei hiermit nochmals betont, daß Deutschland in seinen Vorschlägen

keinerlei Sonderrechte

verlangt; auch nach Lage der Dinge gar nicht verlangen kann, sondern daß es sich hauptsächlich um Sicherstellung gegen Monopolisierung öffentlicher Arbeiten, Münzen- und Handelsrechte sowie gegen gewisse Geflogenheiten in der Zollabfertigung handelt, Garantien, die allen Nationen zugute kommen werden. Nur die Abtretung des Kompensationsgebietes würde Gegenstand eines deutsch-französischen Sondervertrages zu bilden haben, alle übrigen Bestimmungen aber als Zusatz des Algeiras-Vertrages ausgenommen werden, falls auch die übrigen Signatarmächte einem eventuellen deutschen Vorschlag zustimmen, Frankreich das Protektorat über Marokko zu übertragen, falls es die damit verbundene Verpflichtung, für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung den Mächten gegenüber einzustehen, zu übernehmen bereit ist.“ — Die vorstehenden offiziellen Auslassungen, die dem Vorkriegszeitungsbericht anvertraut wurden, werden von der englischen Presse wie folgt dankend quittiert: „Die Erklärungen des Vorkriegszeitungsbericht sind,“ so sagt die Times, „ebenfalls wie zufriedenstellend. Nichts Wunnterwärtiger und für alle Mächte annehmbarer sein, als was dem Vorkriegszeitungsbericht von besonderer Seite geschrieben wird, und unser Berliner Korrespondent hat recht, wenn er telegraphiert, daß dies die bescheidenste und höflichste Schlichterung der deutschen Haltung sei, die bisher von autoritativer Seite ausgegangen ist.“ Und die Daily News schreibt: „Deutschlands Verzicht auf Gebietsansprüche in Marokko und seine Bereitwilligkeit, das französische Protektorat anzuerkennen, zeigen, daß Deutschland nicht unachgiebig ist.“ Das leitende konservative Organ und das liberale Hauptorgan bezeugen also harmonisch der Reichsregierung beziehungsweise ihrem Presseorgan ihre Zufriedenheit.

Seitens der Reichsbank

Wurde von deren Vizepräsidenten Dr. von Masenapp folgende Erklärung an einen Vertreter der Presse gegeben: „Es ist eine bekannte Tatsache, daß Frankreich stets, wenn es mit einer fremden Macht in Konflikt gerät, deren Werte auf den Markt zu werfen droht oder auch wirklich verkauft, um der betreffenden Auslandsmacht Schwierigkeiten zu bereiten. Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt aber ist es nicht nachweisbar, daß man von Seiten Frankreichs aus Anlaß der Marokko-Affäre diese Drohung zu verwirklichen versucht hätte. Wir haben dies auch keineswegs zu befürchten; denn Frankreich besitzt deutsche bzw. preussische Werte nur in so geringem Maße, daß, selbst wenn Frankreich alles, was es hiervon hat, an den Markt bringen wollte, dies nicht den geringsten Einfluß auf den Kurs unserer Anleihen ausüben könnte. Von unseren Anleihen befindet sich so wenig Material in französischem Besitz, daß wir in ganz Frankreich nicht eine einzige Couponzahlstelle zu unterhalten brauchen. Anders liegen die Dinge freilich in England, in Holland und in Belgien; hier sind namentlich dreiprozentige Konjunktur in bedeutendem Umfange platziert, und wir haben in diesen Ländern auch eigene Zahlstellen für Coupons errichtet. Von hier sind aber nennenswerte Verkäufe nicht zu erwarten.“

Nachmals das Interview des Wiener Botschafters.

Der britische Botschafter in Wien, Sir Fairfax Gortwright, hat einem Wiener Mitarbeiter der „Wiener Neuesten Nachrichten“ gegenüber sich über das Interview geäußert, das er in Marienbad einem Vertreter der „Neuen Freien Presse“ gewährt hat. Der Botschafter war zwar durch die Anwesenheit des Schwagers des verstorbenen Königs Eduard, des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein, und des Lord-Majors von London verhindert, den Mitarbeiter persönlich zu empfangen, er betraute aber ein Mitglied der Botschaft damit, sich in seinem Sinne zu äußern. Sir Fairfax bedauerte zunächst die Veröffentlichung seines Interviews in der Neuen Freien Presse, weil dies weder beabsichtigt gewesen sei, noch in der wiedergegebenen Form überhaupt stattgefunden habe. Er weist auch den Vorwurf, Antipathien gegen Deutschland zu haben, entschieden zurück. Zu dem Interview läßt Herr Fairfax erklären, daß die Nachricht, Dr. Siegmund Müng, der Direktor der „Neuen Freien Presse“, sei bei ihm in Marienbad zu Worte ge-

wesen, unrichtig sei. Der Botschafter habe einen Wunsch sein Marienbader Hotel verlassen und sei der die- sem von Dr. Müng, den zu sprechen er früher bereits wiederholt Gelegenheit gehabt habe, beglückt worden. Die Unterredung selber werde dann auf dem Wege vom Hotel zu einem der Minuten entfernten Hause stattgefunden. Schon daraus ergebe sich, daß in dieser kurzen Zeit überhaupt nicht so viele Gedanken ausgetauscht worden sein könnten, wie sie in dem Interview wiedergegeben waren. Sir Fairfax wurde von Dr. Müng befragt, was er von dem damaligen Stand der Marokkofrage halte. Der Botschafter wies den Interviewer auf die Äußerungen des britischen Staatssekretärs des Auswärtigen, Sir Edward Grey, und auf die Rede des Schatzkanzlers Lloyd George hin. Die einzige Kritik, die Sir Fairfax an Deutschland geübt habe, sei die gewesen, daß er das Verlangen der Alldeutschen in der Entschädigungsfrage als übertrieben bezeichnete. Die Person des Kaisers sei in der Unterhaltung mit keinem Wort erwähnt worden. Das ganze sogenannte Interview enthalte eine Menge von Mitteltönen, die weder im Geiste mit Dr. Müng noch in einem solchen mit irgendeinem anderen Mitglied der Redaktion der „Neuen Freien Presse“ erwähnt worden seien. Der Uebermittler der Äußerungen des Botschafters glaubt auch berechtigt zu sein zu sagen, daß Dr. Müng in einem Schreiben an den Botschafter sein Bedauern über die Veröffentlichung ausgedrückt habe, da das Interview Äußerungen enthalte, die nie gefallen seien.

Die Rüstungen der Niederlande.

Die Vorbereitungen der Niederlande für einen eventuellen deutsch-französischen Krieg halten an, um jede Verletzung der holländischen Neutralität zu schützen. Die holländische Blätter melden, sind die Garnisonen an der holländischen Grenze, besonders Waasrecht, bedeutend verstärkt worden. Die Eisenbahnlinien, die Deutschland mit Belgien verbinden, werden Tag und Nacht von starken Kavalleriepatrouillen bewacht. Die Eisenbahnbrücken sind von Militärposten besetzt und es sind Minen gelegt worden, um sie gegebenenfalls in die Luft sprengen zu können. Die Westgrenze und die Befestigungen an der Waas und Schelde in Verteidigungszustand gesetzt worden, und im ganzen Lande werden die militärischen Vorkehrungsmaßnahmen nach wie vor mit großem Eifer betrieben.

Tagesgeschichte.

Unter der Aufschrift

„Ein Mittel gegen die Futtermittel“

Schreibt die „Allg. Ztg.“: Die Regierung will der Futtermittel durch Steuern, daß sie die Einfuhr von Futtermitteln erleichtert und deren Frachten ermäßigt. Da in fast allen europäischen Ländern infolge der langandauernden Hitze Futtermittel herrscht, so dürfte mit diesen Maßnahmen wenig gebient sein. Die deutsche Landwirtschaft muß sich daher darauf einrichten, womöglich mit den im Inlande vorhandenen Vorräten auszukommen, und alle in Frage kommenden Futtermittel zu sammeln und zu verwerten. Jahraus, jahrein werden viele Tausende von Wagenladungen wertvoller Futtermittel nicht abgeerntet, wovon sich jeder überzeugen kann, der einen Spaziergang in die Wälder und Umgebungen der Städte macht. Auf den Bergen, in Straßengraben, auf unbebauten Flächen, in Privatgärten, in Wäldern, in öffentlichen Parkanlagen, allüberall steht Gras in Häufe und Büsche, das nicht verwertet wird, weil es für die Besitzer der in Frage kommenden Grundstücke nicht lohnt. Diese großen Schätze können nur dann gehoben werden, wenn die gesamte Bevölkerung des Deutschen Reiches mit Hand dazu anlegt. Und zwar kann diese Arbeit wie folgt vor sich gehen. Das Sammeln dieser Vorräte wird von den städtischen und Gemeindeverwaltungen besorgt, indem diese durch Ausschläge oder Anzeigen die Notwendigkeit hierzu begründen und die Einwohner auffordern, die Stellen zu bezeichnen, wo Gras gemäht werden kann oder Heu zur Abholung bereit liegt. Gleichzeitig müßte dieser Aufruf eine Aufforderung an Gartenbesitzer und Parkverwaltungen enthalten, dahingehend, daß Gras auf Rasenflächen zu genanntem Zweck anstellen zu lassen. Die Verwertung der gesammelten Vorräte müßte in der Weise erfolgen, daß diese unter Aufsicht der jeweiligen Zwischenhandels direkt an die Viehhändler oder landwirtschaftliche Vereine entweder kostenlos oder zu mäßigen Preisen abgegeben werden, wobei minderbemittelte Landwirte in erster Linie zu berücksichtigen sind. Dabei darf jedoch nicht in heillosen Weise vorgegangen werden. Für die Verwitterung des Deutschen Reiches kommt es nur darauf an, daß diese Vorräte im Inlande für die Viehhaltung verwandt werden. An diese Arbeit, die jedem einzelnen, besonders dem Winterbemittelten zugute kommt, muß jedoch sofort gegangen werden, wenn verhindert werden soll, daß die Viehhändler noch mehr abnehmen und der Mittelpreis ins Unermessliche steigt. Wird der vorstehend gemachte Vorschlag in die Tat umgesetzt, so würde die anhaltende Dürre für das deutsche Volk zum Segen werden, denn letzteres würde dadurch endlich wieder einmal veranlaßt werden, an einem gemeinsamen Ziele zu arbeiten.

Deutsches Reich.

Über den Verlauf des Kaisermandats am gestrigen Dienstag wird berichtet: Soweit beobachtet werden konnte, ging Rot mit dem 2. und 9. Korps auch gestern weiter südlich und südöstlich vor. Beide Divisionen des 10. Korps standen gestern früh bei Woldegg und wurden von Rot in südöstlicher Richtung zurückgedrängt. Von 6 Uhr ab fand bei Woldegg ein anhaltendes Gefecht statt. Selbst in den Straßen des Städtchens besand sich Artillerie. Maschinengewehre traten in Tätigkeit. Man sah Artilleriemannschaften die Geschütze den steilen Abhang eines Hügel hinausschieben. Auf den abgehängten Projizierten waren 4 Meter hohe Stängel als Beobachtungs-

punkte angelegt. Der Mann Southall, sowie Oberst und Oberleutnant waren in Tätigkeit, berittene Fernsprechtruppen verlegten die Telefonverbindungen vom offenen Gelände nach den Stationen. Der Kaiser traf im Automobil um 6 Uhr bei Woldegg ein und beobachtete das Gefecht erst am Hochgang des Städtchens, dann von 7 Uhr an vom Salgenberg südlich Woldegg. Später begab sich der Kaiser im Automobil nach Strassburg und von da zur Marienhöhe südlich von Strassburg, wo er um 10 Uhr zu Pferde lag. Später griff auch die Garde-Kavallerie-Division und das Gardekorps in den Kampf auf der Linie Sauerberg—Hahnenberg ein. Südlich von Strassburg gingen diese von Osten kommend vor. Lange wogte hier die Schlacht hin und her. Mannschaften von der Garde-Kavallerie-Division und ebenso Feldgeschützen, welche letztere die Division-Kavallerie der ersten Garde-Division bilden, sahen ab und gingen mit den Truppen der 41. Division in Schlangenlinie vor. Mittag war längst verstrichen, als Rot immer neue Massen ins Gefecht warf. Das Wetter ist sehr schön, die Staubentwicklung natürlich ungeheuer. Das Aussehen der Truppen ist vorzüglich. Es sind nur eine Anzahl Fußtruppen zu verzeichnen.

Über eine bemerkenswerte Auszeichnung berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.“: Dem spanischen Botschafter Polo de Bernabe wurde das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen.

Zur beabsichtigten Reform der Fahrkartensteuer wird dem „A. Z.“ geschrieben: Die Vorbereitungen für die Reform der Fahrkartensteuer zwischen Preußen und den größeren Bundesstaaten werden im Herbst zum Abschluß gebracht werden, so daß dem neuen Reichstage der neue Entwurf zu Beginn des nächsten Jahres zugehen kann. Die bisherigen Verhandlungen haben zur Genehmigung des preussischen Vorentwurfs im allgemeinen geführt. Nach diesen Vorschlägen wird der geltende Steuertarif abgeändert, ohne eine Erhöhung zu bringen, er soll im Gegenteil Härten ausgleichen und vor allem die unbillige Belastung der beiden oberen Wagenklassen mindern. Eine Besteuerung der 4. Klasse ist nach wie vor nicht beabsichtigt. Möglich ist auch, daß die unterste Steuergrenze, jetzt 60 Pfg., auf 1 M. heraufgesetzt wird, um dem Stadt- und Vorortverkehr entgegenzukommen, zumal in Berlin die geplante Elektrifizierung der Stadtbahn eine Erhöhung der Tarife bedingen wird. Durch die Reform sollen die Einkommen des Staates nicht gekürzt werden, da man hofft, durch sie die Benutzung der oberen Klassen zu heben.

Jugendlicher Richter ist gestern nachmittag 1 Uhr 44 Min. auf dem Belmar-Gesner Bahnhof in Jena angekommen, wo er von einer großen Menschenmenge erwartet und lebhaft begrüßt wurde. Richter fuhr mit seiner Frau, Mutter und Tante in einem offenen, mit Blumen geschmückten Wagen nach seiner Wohnung. Unterwegs dauerten die Begrüßungen fort.

Nach den jetzt getroffenen Bestimmungen wird die Uebergabe des 1. Leibhuzarenregiments in Langfuhr durch den Kaiser an den Kronprinzen am 15. d. M. nicht in Gegenwart der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria stattfinden. Deylers werden sich vielmehr am 16. September direkt von Potsdam nach Coblenz zum Aufenthalt begeben. Am 15. September wird der Kaiser Langfuhr des. Danzig verlassen, um sich nach Marienburg zur Bekleidung der weiteren Dauerarbeiten am Hofmeisterhof zu begeben. Ueber Coblenz soll dann die Reise nach Rominten zum Jagdaufenthalt fortgesetzt werden.

Aus unseren Kolonien.

Das Amtsblatt für Deutsch-Neuguinea veröffentlicht eine Bevölkerungsstatistik nach dem Stande vom 1. Januar d. J. Danach bestand die ortsanwesende weiße Bevölkerung des Schutzgebietes (ausschließlich der Inseln) aus 552 männlichen und 194 weiblichen Personen. Das bedeutet gegen das Vorjahr eine Zunahme um 60 Köpfe. Von den 509 erwachsenen Männern waren 61 Regierungsbeamte, 167 Weisliche und Missionare, 118 Ansetzler, Pfleger, Farmer, Gärtner, 5 Techniker u. d., 21 Handwerker, Bergleute usw., 88 Kaufleute, Gastwirte und Frachtfahrer, 31 Seutele und Fischer, 23 Beruflose oder Angehörige sonstiger Berufe. Die nichtheimische farbige Bevölkerung (Chinesen, Malaien, Indier usw.) zählte 762 Köpfe, einschließlich 80 Frauen, d. h. 193 mehr als im Vorjahr. Davon waren 248 Handwerker, 46 Pfleger, 81 Händler, 25 Missionare. Nach der amtlichen Bevölkerungszählung betrug die ertragsfähige bebauete Fläche im Schutzgebiet (ausschließlich der Inseln) am 1. Januar d. J. 6910 Hektar gegen 5049 Hektar im Vorjahr, die Zahl der ertragsfähigen Bäume 1670630 gegen 931980 im Vorjahr. Eine Verordnung des Gouverneurs hat bestimmt die Einführung des deutschen Maß- und Gewichtsystems im Schutzgebiet zum 1. Oktober 1913.

Die Diamantenförderung in Deutsch-Südwestafrika betrug im Rechnungsjahre 1910 von April bis Juli 271183 Karat, im Jahre 1911 in derselben Zeit 273474 Karat, was eine Zunahme von 2241 Karat gegenüber dem Vorjahre bedeutet.

Italien.

Der Papst hat zwar seine täglichen Spazierfahrten wieder aufgenommen und gibt auch wieder Privataudienzen, aber sein Gesundheitszustand ist noch immer durchaus unbefriedigend. Pius X. ist nicht mehr derselbe wie vor seiner Krankheit. Er hat kein bestimmtes Verlangen, aber sein ganzer Organismus ist geschwächt. Der Papst muß sich aufs äußerste schonen, denn jeder Rückfall könnte sehr gefährlich werden.

Perfien.

Nach einer Meldung der „Allg. Ztg.“ aus Teheran ist die Lage in Persien sehr ernst. Freund wie Feind plündern das Land. Die Türken haben ihre Felder nicht wieder bestellt, so daß man im kommenden Jahr mit einer Hungersnot rechnen muß. Die Anhänger des Schahs haben den Regierungstruppen bei Rashtan eine schwere Niederlage beigebracht.

Sämtliche am 30. September bzw. 1. Oktober a. c. fällige

Coupons und geloste Effekten

lösen wir bereits von heute ab **spesenfrei** ein.

Riesaer Filiale der
Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

Brüssel, Buenos Aires & Grande Prix

Die Patent-Heißdampf-Lokomobilen



Originalbauart Wolf, m. Leistg. v. 10-200 PS, verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank ihrer Gediegenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung überträgt ihr Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobilfabriken der Welt. Die Wolf'sche ventillöse Steuerung entspricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und kann in ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.

R. WOLF Magdeburg-Buckau,
Zweigbüro Leipzig,
Tröndliaring 4.

Gesamtleistung über 4 1/2 Millionen PS.

Salonöl,

weiß und geruchlos, brennt hell u. sparsam, fast gefahrlos. Zu haben im Selbstgeschäft **F. W. Thomas & Sohn**, Hauptstr. 69, neben Riesaer Bank.

Kohlenkontor Hans Ludewig

empfiehlt billigst prima Qual. Braunkohlen, prima Qual. Briketts, gepalt. Kiefernholz, trocken, (keine fecht. Säumlinge), Kiefernketten-Rollen. Fernsprecher Nr. 68.

Ich hatte ein veraltetes Blasenleiden

u. Nierenschwäche, daneben Darmträgheit. Auf ärztlichen Rat trank ich **Waldschloffer'scher Markt-Sprudel** (Zink-Eisen-Mangan-Nachsalzquelle). Schon nach 3 Fl. fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Ureinabsonderung wurde lebhaft u. schmerzlos u. blieb es seitdem. Habe mich nie so wohl u. gesund gefühlt wie jetzt. S. D. Kergl. warm empf. Fl. 95 Pf. bei A. D. Hennicke, Drogerie, in der Stadtapotheke, bei Oscar Förster u. Friedr. Büttner, Drogerien.

Prima **Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbrikette, Steinkohlenbrikette, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholz, scheinbarrechttes Bündelholz** — empfiehlt billigst —

G. J. Förster.

Lolles Zahnweh

schwindet sofort nach Gebrauch von **Waltgott's Zahnwatte** à 50 Pf. (200 Caracrol), zu hab. i. d. Kaiser-Drogerie, A. D. Hennicke, D. Förster.

Aufwartung für einige Vormittagstunden gesucht **Bahnstr. 9, 1.**

Lichtschau Spielhaus

Imperial-Tonbild-Theater, Popplitzer Str.

Große Schlager-Woche 13.—15. cr.

Sensation!

Der Kampf auf der Klippe.

Höchst spannendes Drama aus dem Westen. ca. 400 m lang.

Sensation!

Sortieren der Korrespondenz, Tontoll im Seebad, Remke und die Champagnerflasche. **Zwölfte Schlager der Saison.**

Eine Gefangene der Sioux-Indianer. Packendes Drama aus dem Indianerleben. ca. 400 m lang.

Die freiwillige Feuerwehr von New-York. Hochaktuell. Eine Fahrt auf dem Schwarzen Meere. Herrliche Naturaufnahme.

Selbstüberwindung. Prachtvoll koloriertes Lebensbild von höchst dramatischer Wirkung.

Arinolinterzetta. d. Op. Weibersaunen. Reizendes Tonbild. Nochmals auf obiges Programm hinweisend, versprechen wir einem pt. Publikum einen höchst genussreichen Abend und ladet, um gütigen Zuspruch bittend, ergebenst ein die Direktion. Beste Ventilation. Angenehmer Aufenthalt.

— **Künstler-Konzert.** — Donnerstag nachm. 1/5 Uhr große **Kinder- und Familien-Vorstellung.**

Coupons-Einlösung

Sämtliche am 1. Oktober 1911 fällige

Coupons,
Dividendscheine und
geloste Wertpapiere

lösen wir bereits von heute ab **spesenfrei** ein.
Mündelsichere Anlagewerte
halten wir stets vorrätig.

Riesa, 6. September 1911.

Riesaer Bank.

Wegen Abreise sind **2 neue Damenräder** sofort billig zu verkaufen **Bauhofer Str. Nr. 11, 1. l.**

Hypoth.-Gelder jed. L. im. zahlb. an 1. u. 1. Stelle. **O. Adber, Dresden, Struhsch. 23.**

Vereinsnachrichten

Bezirksvereinsrat Riesa. Sonnabend 4h Versammlung: Die Reben wir und zu den neuen Forderungen? (Der Schulzeleiter Dankwort). Anwesenheit. Vertretung des Vorsitzers: Wünsche u.

Welt-Theater

Hauptstraße 51

Das neue Programm vom 13.—15. d. M.:

Radgrüne.

Großes historisches Drama aus dem Mittelalter.

Sieg der Liebe. Neuestes spannendes Drama. Glänzendes Spiel. Tiefgreifendes Drama. **Schulze erwartet den Storch.** Das Tollste vom Tollsten. **Lebby als Rassenbrenner.** Zum Wälzen. **Im Lande der aufgehenden Sonne.** Herrliche Naturaufn. **Wiedererte Gäste des Waldes.** Prachtvolle Aufnahme. **Tommy tanzt.** Humoristisches Tonbild. Hierzu ladet ganz ergebenst ein die Direktion. **Morgen Donnerstag Kinder- und Familien-Vorstellung.** Anfang 1/5 Uhr.

Osram-, Tantal-, Kohlefadenlampen.

Beleuchtungskörper für elektrisch Licht als Kronen, Ampeln, Zug-, Tisch-, Kipp Lampen in Schmelzbecken, Bronze, Kupfer, Messing, im Anschlag an das

Riesaer Elektrizitätswerk

sowie die

Ueberlandzentrale Gröba

kaufen Sie äußerst vorteilhaft in Qualität und Ausführung in den

Elektrotechnischen Werkstätten

Hauptstr. 51 u. 65 **Riesa** Fernruf 318.

Ständiges Lager in prima Taschenlampen, Erlekbatterien, Akkumulatoren für Kleinbeleuchtung, sämtliches Installationsmaterial.



Mütter und Kinder

kennen die Vorzüge von **Palmin** (Pflanzenfett) und **Palmona** (Pflanzen-Butter-Margarine) als Speisefett und als Brotaufstrich. Diese Produkte sind von absoluter Reinheit, leicht verdaulich (kein Aufstoßen, kein Sodbrennen!), sehr preiswert und gänzlich frei von tierischen Fetten. — Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen, betrachte ihr Vorhandensein vielmehr als einen Beweis für die vorbildliche Qualität unserer Produkte.

H. Schlink & Cie. A.-G.

NB. Palmin heißt auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

Vom 14. d. M. steht ein **frischer Transport vollsteiner und hannoverscher Wagenpferde,**

sowie leichte und schwere **dänischer Arbeitspferde** zu soliden Preisen zum Verkauf.

Telephon **Os. Wolf, Schieritz.** Beiden 7. Werbeständler.

Agent gen. d. Staats-
Berk. u. Wirt. u. Recht.
Nr. 200 W. von. G. J. J.
Kunze & Co. Hamburg 22.

Blumenmuss Blumenmuss

aussehend ausgereiften süßen
Gartenpflanzen, die eingepack-
t sind und gut gewahrt,
empfiehlt

Graf Moritz, Hauptstr. 2.
Töpfe zum Füllen bis
Donnerstag.

Denk frisch eingetroffen:
Schöne Riesen Stillinge
Feinste Riesen Spalten
Feinste Gold-Rose
Feine Ständer
Feinsten geräuch. Lachs im
Delikatessen-Geschäft von
D. Caspari.

Wolfs Stelzer

Riesa, Hauptstr. 62

empfang eine Sendung
Prima
süßer Fenchel.

Seringe,

feinste Marke, Crown-Jack, nur
weißliche Fische, empfiehlt
im Schoß und tonnenweise
zum billigsten Tagespreis
D. Grubbe, Goethestr. 39.

Einem großen Posten

Tomaten,

9 Pf. 20 Pf., bei 10 Pf. 17 Pf.,
empfiehlt
D. Grubbe, Goethestr. 39.
Weintrauben, außerdem b. d.

Schlangen-Gurken

sind wieder eingetroffen und
verkauft billigst
Kurt Kern, Bettinerstr. 29.

Sehr mehrerlei
Speisekartoffeln,
sowie Weiss- und Rotkraut
empfiehlt
Kurt Kern, Bettinerstr. 29.

Breßäpfel

kauft Flora, Köhntzgrund.
Gut ausgereifte
Weintrauben

kauft zu höchstem Preise
Otto Horn, Weinhandlung,
Weihen.

Kokos-Flocken

H. Seidmann, Hauptstr. 83
und Kaiser-Wilhelmspl. 11.

Ein Posten gute Roggenpreu

ist billig zu verkaufen
Geinrich Vogel, Nobeln.

Kaiseröl

nicht explosierend. Petro-
leum, das hervorragendste
Leuchtöl, amtlich und affe-
surangeseitig empfohlen,
Name gesetzlich geschützt
liefert es sich nur allein:

H. Damm Nachf.,
Kaiser-Drogerie,
J. L. Wilschke Nachf.,
Max Meiner,
Rudolf Penndorf,
in Straßla:
Carl Müller.

Schaufenster,

140x210, wird zu kaufen
gesucht. Angebote unter D
in die Exped. d. Bl. erbeten.